

Sie kann Elektrotechnik
Jenny Meier hat in ihrer Bachelorarbeit einen smarten Blindenstock entwickelt. 4

Dringend gesucht: Frauen
Warum die Gesellschaft MINT-Expertinnen braucht und wie diese gefördert werden können. 4/5

ICT-Lernende am Ruder
Bei Brack.ch halten Lernende den Trockenfleisch-Onlineshop am Laufen. 6/7

Aus- und Weiterbildung

Technologische Berufe: Mädchen treten vor



Bild: Getty

Sonderausgabe vom 6. April 2022

Aargauer Zeitung • Badener Tagblatt

Deine sinnstiftende Ausbildung im RPB

Im RPB bieten wir ein vielfältiges Angebot an Lehrberufen mit spannenden Aufgaben. Bewirb dich jetzt!



FOLGE UNS AUF
INSTAGRAM!



Regionales Pflegezentrum Baden
ist Leben

www.rpb.ch/arbeiten



Studieren am
careum Bildungs-
zentrum Zürich
und HFGS Aarau
möglich.

Ausbildungen mit Zukunft

Ein Spital – 25 Berufsausbildungen, www.ksb.ch/ausbildungen



Kantonsspital Baden



SWL-PowerBank,
Freischarenplatz Lenzburg

**PACK
DEINE
CHANCE!**

[www.swl.ch/
ausbildung](http://www.swl.ch/ausbildung)

360°
Zukunft

Energie für morgen

Die Zukunft hat schon begonnen. Die SWL Energie AG agiert am Puls der Zeit und setzt als wichtige Ausbildungsstätte in der Region Lenzburg auf talentierte, motivierte junge Kräfte, die sich mit Power für die Energie von morgen einsetzen.

Mehr Infos: www.swl.ch



Gastbeitrag von Prof. Dr. Susanne Metzger

MINT-Förderung ist nach wie vor wichtig



Prof. Dr. Susanne Metzger Bild: zvg

Woran denken Sie, wenn Sie den Begriff MINT hören oder lesen? Vielleicht verbinden Sie MINT bereits mit der Abkürzung für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Aber was genau steckt dahinter und warum muss MINT (noch immer) gefördert werden? Unser tägliches Leben ist geprägt von vielfältigen Herausforderungen, für deren Bewältigung es Wissen aus den verschiedenen MINT-Disziplinen braucht. Um die Welt verstehen und sich in ihr orientieren zu können, ist es deshalb wichtig, dass junge Menschen MINT-Kompetenzen erwerben. Dabei geht es nicht nur darum, mathematische Formeln lösen, Maschinen programmieren, naturwissenschaftliche Phänomene erklären oder technische Objekte konstruieren zu können. Vielmehr sollen junge Menschen befähigt werden, Zusammenhänge zu verstehen, Folgen abzuschätzen und Problemlösungen zu erarbeiten. Gerade in Zeiten von Fake News ist es zudem wichtig, Informationen richtig einschätzen zu können. Dafür braucht es zum einen eine gewisse Basis an MINT-Wissen und zum anderen das Verständnis, wie vertrauenswürdige Erkenntnisse gewonnen werden.

MINT-Bildung ist für alle wichtig

Diese Basis für MINT-Kompetenzen muss im Rahmen der obligatorischen

Schulzeit gelegt werden. Denn anders als beispielsweise für das Lernen einer Sprache gibt es später kaum mehr Möglichkeiten, dies nachzuholen – insbesondere nicht für Personen, die sich nach der Schulzeit für einen Beruf oder ein Studium ausserhalb des MINT-Bereichs entscheiden. Und selbstverständlich sollen alle jungen Menschen MINT-Kompetenzen erwerben, unabhängig vom Geschlecht. Deshalb spielen die obligatorischen Schulen und damit die Lehrpersonen eine zentrale Rolle. Es ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche vom Kindergarten an immer wieder mit Freude kompetent an MINT-Themen herangeführt werden. Nur so können sie Interesse dafür entwickeln und die entsprechenden Kompetenzen aufbauen. Hier setzen die verschiedenen Initiativen der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) und insbesondere der Pädagogischen Hochschule (PH) an.

Der Beitrag der PH FHNW zur MINT-Bildung

Über die reguläre Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen hinaus engagiert sich die PH FHNW seit Jahren in der MINT-Bildung. So wurde beispielsweise mit SWiSE (Swiss Science Education, www.swise.ch) eine Initiative zur Weiterentwicklung des naturwissenschaftlich-technischen Unterrichts lanciert. Oder es wurde die Beratungsstelle Digitale Medien



Dank MINT-Kompetenzen die Welt verstehen.

Bild: Getty

Zur Autorin

Prof. Dr. Susanne Metzger ist Leiterin des Zentrums Naturwissenschafts- und Technikdidaktik der Pädagogischen Hochschule FHNW, Strategische Leiterin des Nationalen Netzwerks MINT-Bildung und Vorsitzende der Fachkommission MINT der Akademien der Wissenschaften Schweiz. Ihre Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte sind Lehrmittel, Experimentierumgebungen, Erklärfilme und Bildungsstandards im Bereich Naturwissenschaften.

in Schule und Unterricht (imediias, www.imediias.ch) eingerichtet, um Lehrpersonen bei der Integration von Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehr- und Lernprozesse zu unterstützen. Darüber hinaus hat sich die Zusammenarbeit der verschiedenen Hochschulen der FHNW im Bereich MINT-Bildung und MINT-Nachwuchsförderung etabliert. Dieser Tradition folgend setzt auch das von der FHNW gegründete Nationale Netzwerk MINT-Bildung (www.mint-bildung.ch) mit

23 beteiligten Hochschulen auf die Kooperation von verschiedenen Expertisen aus Fachdidaktik, Fachwissen und Anwendung: So werden jeweils gemeinsam von Dozierenden von Pädagogischen Hochschulen und von naturwissenschaftlich-technischen Hochschulen attraktive Aus- und Weiterbildungsangebote erarbeitet, mit denen das Interesse der Lehrpersonen für MINT-Themen gesteigert und ihre MINT-Kompetenzen erweitert werden.

Impressum: Sonderausgabe der «Aargauer Zeitung» und des «Badener Tagblatts» vom 6. April 2022 **Herausgeberin:** CH Regionalmedien AG **Verleger:** Peter Wanner **Geschäftsführer:** Dietrich Berg
Leiter Werbemarkt: Stefan Bai **Verkaufsleiter:** Michael Kraft, Pascal Hendriksen **Lesermarkt:** Zaira Noro, Bettina Schibli **Redaktion:** Tiziana Ossola (Leitung), Carolin Frei, Markus Kocher
Layout: CH Regionalmedien AG **Anzeigen:** Neumattstrasse 1, 5001 Aarau, Telefon 058 200 53 53, insetrate@aargauerzeitung.ch **Druck:** CH Media Print AG

Eine Publikation der ch media

ANZEIGE

zack
stark

Cool sein ohne Zigi:
Das Projekt «zackstark – rauchfrei durch die Lehre» motiviert Lernende, während der gesamten Lehrzeit rauchfrei zu bleiben. Teilnehmende Betriebe profitieren von weniger Arbeitsabsenzen sowie einem Imagegewinn. Das Vorzeigeprojekt, welches 2017 im Aargau startete, wird nun auch in Zürich umgesetzt. Über 300 Betriebe machen bereits mit.

Jetzt anmelden:
www.zackstark.ch

rauchfrei durch
die Lehre

Ist Ihr Betrieb auch mit dabei?

n|w

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Wirtschaft

Fürschi cho

Deine Weiterbildung an der
Hochschule für Wirtschaft FHNW.

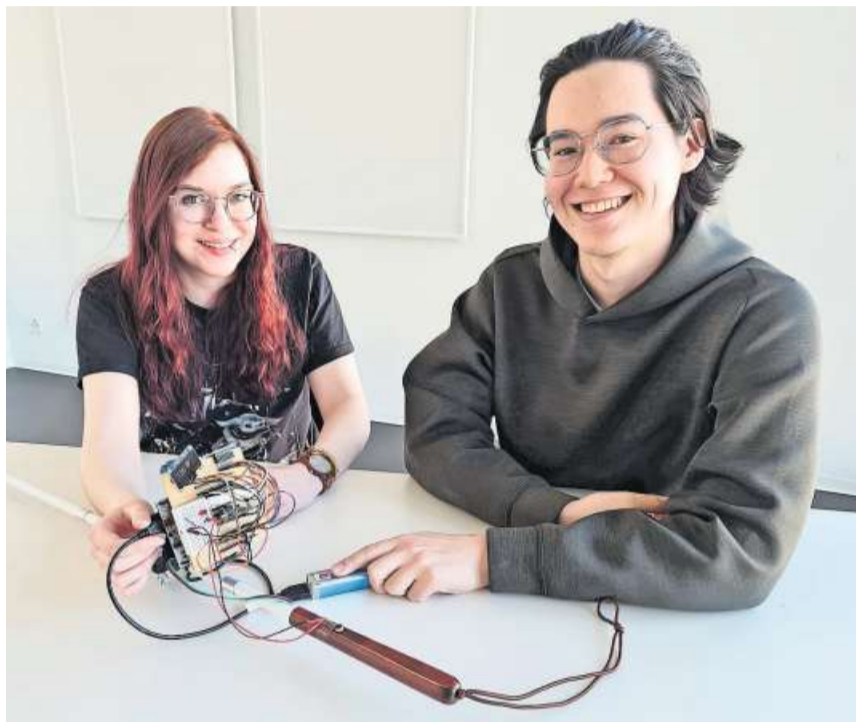
fhnw.ch/wirtschaft/weiterbildung

Der Hightech-Blindenstock

Jenny Meier hat als Bachelorarbeit an der Fachhochschule Nordwestschweiz einen Blindenstock kreiert. Ihr Prototyp erntete vom Schweizerischen Blindenverband viel Lob. Nun wird der Stock vom Studenten Ryo Widmer weiterentwickelt.

Carolyn Frei

«Ich konnte für meine Bachelorarbeit aus drei Themen auswählen», sagt Jenny Meier aus Herznach. Das Projekt Blindenstock war ihr Favorit. «Der Herausforderung, eine Orientierungshilfe mit elektronischen, intelligenten Komponenten für Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung zu schaffen, wollte ich mich gerne stellen», sagt die 25-Jährige. Denn ein Blindenstock sei für Betroffene essenziell im Alltag. «Ich wollte mit meiner Arbeit etwas umsetzen, das nicht einfach in einer Schublade verschwindet, sondern Zukunft hat», sagt sie. Dass sie dieses komplexe Thema in ihrer Bachelorarbeit wohl nicht fertig aufarbeiten kann, war allen Beteiligten bewusst. Denn erschwerend war, dass Meier alle Interviews mit blinden Menschen coronabedingt nur telefonisch und online abhalten konnte. «Auf diese Weise konnte ich die wichtigsten Bedürfnisse herausfiltern. Aber ein Testen mit Betroffenen war erst am Schluss möglich», sagt sie. Nichtsdestotrotz, ihr Prototyp erntete vom Blindenverband, dem Auftraggeber, viel Lob. «Das hat mich schon stolz gemacht. Und ich bin froh, dass sich Ryo für seine Bachelorarbeit «meines» Projekts annimmt und es mit der gleichen Leidenschaft verfolgt und verfeinert.» Jenny Meier und eine



Jenny Meier und Ryo Widmer und der intelligente Blindenstock. Bild: Carolyn Frei

Studienkollegin waren die einzigen Frauen im Aargau, die vor vier Jahren das Studium Elektro- und Informationstechnik in Angriff nahmen. «Das war schon etwas speziell. Aber ich bin von meinen Kollegen gut aufgenommen worden. Ein wirklich spannendes Studium – ich kann es nur empfehlen. Vor allem auch Frauen, denn es gibt

nichts, das wir Frauen nicht auch können», betont sie.

Technik fand die 25-Jährige schon immer interessant. Vollends begeistert war sie jedoch nach dem Besuch der Berufsschau in Lenzburg. «Eigentlich wollte ich nur meinem Bruder Hallo sagen, der gerade in der Ausbildung zum Elektroniker stand und dort

«Ich wollte mit meiner Arbeit etwas umsetzen, das nicht einfach in einer Schublade verschwindet, sondern Zukunft hat.»

Jenny Meier
Bachelor Elektro- und
Informationstechnik

Interessierten seinen Beruf vorstellte. «Seine Ausbildungsbetreuerin nahm mich zur Seite, liess mich löten und andere spannende Sachen ausprobieren. Das hat mir so gut gefallen, dass ich die Lehre zur Elektronikerin in Angriff nahm.» Berufsbegleitend zum Studium arbeitete Meier bei Ifstest in Wettingen. Erst war sie für das Betreu-

en von Prototypenaufträgen verantwortlich, seit April bringt sie ihr Fachwissen im gleichen Betrieb als Softwareentwicklerin ein.

Das Fachwissen von Ryo Widmer ist nun gefragt, um dem Blindenstock made bei FHNW den letzten Schliff zu verpassen. «Ich bin froh, dass ich bei meiner Bachelorarbeit auf alle Daten, die Jenny bei den Interviews und beim Entwickeln der Sensorik notiert hat, greifen kann», sagt der 23-jährige Ryo Widmer, für den Mathematik und logische Fächer seit jeher sein Steckpferd sind. «Das von Jenny entwickelte Gerät werde ich nun kompakter, zuverlässiger und energieeffizienter verarbeiten, damit es nahe an ein Endprodukt herankommt. Dem Gerät muss ich noch eine Hülle verpassen, die wetterfest ist. Zudem ist es mein Ziel, einen Kompass einzubauen, der das Geradeauslaufen erleichtern soll», sagt der Zofinger. Bereits der Prototyp von Meier ist so konfiguriert worden, dass er sich an jedes Blindenstockmodell anbringen lässt. Zudem kann per Knopfdruck beim Hin- und Herschwingen die gewünschte Anzeigedistanz zu einem möglichen Hindernis zwischen einem und drei Metern gewählt werden. Im September sollte das Projekt abgeschlossen sein. «Es wäre schön, wenn sich dann ein Unternehmen findet, welches das Gerät produziert», betonen Jenny Meyer und Ryo Widmer.

«Mädchen, ihr werdet gebraucht»

Warum entscheiden sich MINT-begabte Mädchen am Ende nicht für ein technisches Studium?

Christine Enggist nennt die Gründe.

Interview: Tiziana Ossola

Sie sind an der Hochschule für Technik der FHNW verantwortlich für Nachwuchsförderung. Warum braucht es überhaupt Nachwuchsförderung?

Christine Enggist: In technischen Branchen gibt es seit einigen Jahren einen Fachkräftemangel. Gleichzeitig entstehen laufend neue, spannende Berufsfelder im MINT-Bereich. Die Ursache dafür liegt in erster Linie darin, dass sich durch die Digitalisierung und Technologisierung unserer Lebenswelt die Struktur des Arbeitsmarktes wandelt. Entsprechende Berufsfelder und Fachkräfte sind also sehr gefragt.

Die in der Schweiz aber fehlen.

Das Ziel ist es einerseits in der Tat, dem generellen Fachkräftemangel entgegenzuwirken und andererseits für mehr Diversität in technischen Branchen zu sorgen. Besonders Frauen sind traditionsgemäss in diesen Berufen stark unterrepräsentiert. Dabei wäre die weibliche Perspektive in der Forschung und Entwicklung sehr gefragt. Bei den Frauen liegt ein riesiges Potenzial brach.

Bei Mädchen stehen technische Berufe nach wie vor nicht oben auf der Wunschliste.

Dass sich Mädchen, die sich für MINT-Themen interessieren, später nicht für eine entsprechende Berufsrichtung entscheiden, hängt mit ihrer Sozialisation zusammen. Technische Kompe-

tenzen werden noch immer den Männern zugeschrieben. Untersuchungen zeigen, dass Teenagerinnen glauben, für MINT-Fächer weniger geeignet zu sein. Obwohl dieses Vorurteil neurologisch widerlegt ist. Den Mädchen und jungen Frauen fehlen ausserdem die weiblichen Vorbilder. Es ist auch nicht «jederfraus» Sache, als Exotin in die Berufswelt einzusteigen. Die Sorge, sich als Frau besonders «beweisen» zu müssen, kann abschrecken.

Tut sich also gesellschaftlich zu wenig?

Zum Glück ist die gesellschaftliche Entwicklung in Bezug auf die Sozialisierung von Mädchen und Buben positiv. Insbesondere die Schule schafft ein Umfeld, in dem Mädchen und Jungs ihre Interessen und Talente gleichberechtigt entfalten können.

Könnte es auch sein, dass das Arbeitsumfeld bei technischen Berufen schlicht zu wenig attraktiv ist?

Im Gegenteil. Technische Berufe sind äusserst zukunftsfähig und die Jobaussichten ausgezeichnet. Sicher gibt es Nachholbedarf, etwa bei Teilzeitarbeit. Aber auch diese Entwicklung geht in eine positive Richtung. In der Informatikbranche ist Teilzeitarbeit heute verbreitet.

Mit welchen Massnahmen wird an der FHNW weiblicher Nachwuchs gefördert?

An unserer Hochschule haben wir be-

reits vor Jahren mit iCompetence ein Studienangebot lanciert, das Informatik mit Design und Management verbindet und so auch auf inhaltliche Komponenten setzt, die bei Frauen beliebt sind. So ist der Frauenanteil bei gut 30 Prozent, was signifikant höher ist als in einem durchschnittlichen Ingenieurstudium.

Wo setzt die FHNW ausserdem an?

Wir zeigen auf, was in MINT-Berufen heute gemacht wird. Was eine Detailhändlerin oder ein Pflegefachmann in ihrem Berufsalltag tun, können wir uns alle einigermaßen vorstellen. Womit sich eine Nanotechnikerin oder ein Bioinformatiker beschäftigt, ist hingegen vielen Kindern nicht so klar. Bei unseren Angeboten legen die Kinder selbst Hand an und kommen in Kontakt mit

«Untersuchungen zeigen, dass Teenagerinnen glauben, für MINT-Fächer weniger geeignet zu sein. Obwohl dieses Vorurteil neurologisch widerlegt ist.»

Christine Enggist

echten Vorbildern. Unsere Workshops werden immer von Studierenden und Mitarbeitenden der Fachhochschule geleitet. Es geht uns aber nicht nur darum, künftige Studierende zu gewinnen. Wir möchten einfach möglichst vielen Kindern die Möglichkeit geben, ihr Interesse und ihre Talente im MINT-Bereich zu entdecken.

Sprechen Sie junge Frauen anders an?

Ja, wir sprechen sie ganz direkt an. Wir organisieren etwa Workshops, die sich explizit an Mädchen richten. Diese sind nicht etwa «rosaroter», die Mädchen sind aber unter sich. Bei diesen praxisnahen Aktivitäten erleben die Mädchen, dass nebst technischem Verständnis auch viel Kreativität, Lösungsfindungskompetenz und Kommu-

nikationsfähigkeit gefragt sind. Und dass MINT in allen unseren Lebensbereichen eine Rolle spielt. Zudem machen wir weibliche Vorbilder, sogenannte «Role Models», sichtbar, indem wir Frauen als Workshop-Leiterinnen gewinnen. So erleben Mädchen die weiblichen Leiterinnen selbstverständlich als kompetente Fachfrauen.

In dieser Ausgabe porträtieren wir die Elektrotechnikerin Jenny Meier, die einen smarten Blindenstock entwickelt hat. Sie ist also immer noch die Ausnahme.

Ja, das ist sie. Um den smarten Blindenstock entwickeln zu können, waren nebst technischem Know-how auch soziale Kompetenzen, empathische Fähigkeiten, Problemlösefähigkeiten etc. nötig. Eigenschaften, mit denen Frauen sich oft auszeichnen. Dass diese Fähigkeiten in der Technologie auch gefragt sind, ist vielen noch zu wenig bewusst.

Ihr Tipp an junge Frauen, die in der Schule gute Noten in Mathematik, Chemie oder Physik haben?

Künftige Innovationen werden entscheiden, in welche Richtung sich unsere Gesellschaft entwickelt. Wenn ihr eure Ideen und eure weibliche Perspektive einbringt, ist das ein grosser Mehrwert für uns alle. Ihr werdet gebraucht. Noch wichtiger scheint mir jedoch ein Rat an das Umfeld der jungen Frauen: Wer einen unkonventionellen Weg einschlägt, braucht besonders viel Bestärkung.



Christine Enggist ist Leiterin Nachwuchsförderung an der Hochschule für Technik der FHNW. Bild: zvg

Ideen – technisch umgesetzt

Das Maker Studio der FHNW ist eine Werkstatt, in der MINT und das Potenzial der Digitalisierung erlebbar werden. Es bietet zudem Infrastruktur und Kurse für alle.

Peter Gross und Beni Sidler (FHNW)

Am Eingang des digitalen Ateliers steht eine Reihe von beleuchteten 3D-Printern, die emsig Schicht für Schicht von Kunststoff drucken. An den Tischen arbeiten Studierende an ihren Projekten: Eine zukünftige Primarschullehrerin arbeitet an einem Prototyp eines Bauteils. Zwei Informatik-Studierende programmieren eine Online-Schnittstelle zu den 3D-Druckern. Und eine Gruppe von Elektrotechnik-Studierenden lötet an elektronischen Platinen. Das digitale Atelier ist Teil des Maker Studio der FHNW.

Bemühungen, jungen Menschen die Eleganz von mathematischen Beweisen näherzubringen, stossen erfahrungsgemäss nur bei wenigen auf Gegenliebe, und diese wenden sich meist sowieso einer MINT-nahen Ausbildung zu. Auch Menschen, die Programmcodes lesen wie ein gutes Buch, sind eher selten und streben ohnehin eine Tätigkeit in der Informatik an. Der akute Fachkräftemangel einer zunehmend von komplexen Technologien geprägten Welt lässt sich so nicht beheben. Die MINT-Förderung begeht darum alternative Wege, damit für Kinder und Jugendliche, die gerne bauen, bas-

teln und kreative Ideen umsetzen, sichtbar und begreifbar wird, wie nützlich und bereichernd ein vertieftes Verständnis von Technik und Informatik in der heutigen Welt ist.

Freizeitwerkstätten wie das Maker Studio, in denen im Zusammenspiel von herkömmlichen Materialien und Werkzeugen mit modernster Technologie individuelle, kreative Ideen verwirklicht werden können, sind ein Ansatz. Sie ergänzen den Werkunterricht und den praxisorientierten Projektunterricht.

Das Maker Studio wurden von Dozierenden der Hochschule für Technik

und der Pädagogischen Hochschule ins Leben gerufen und umfasst ein technisches und ein digitales Atelier sowie das Scalable Game Design Studio, in welchem programmiert und «gecodet» wird. Dies nicht nur, um Investitionskosten zu teilen, sondern vor allem, um den Kontakt und den Austausch zwischen Studierenden aus verschiedenen Disziplinen und Hochschulen zu fördern.

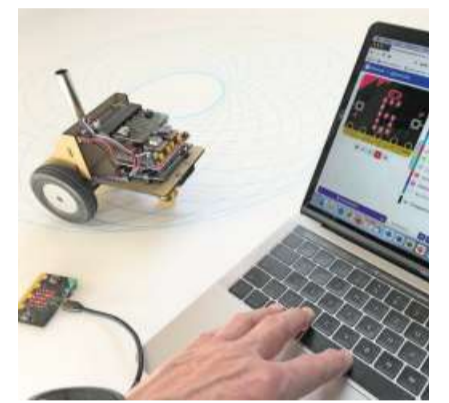
Ein wesentliches Merkmal des Maker Studio ist, dass es offen ist für eigene ausserschulische Projekte. Auch wer noch kein perfekt ausgearbeitetes Konzept hat und noch Anregungen oder Hilfe braucht, ist herzlich willkommen; während der sogenannten Open Labs stehen Labmanager zur Verfügung, die gerne unterstützen.

So wurde das Studio bewusst so eingerichtet, dass die Infrastruktur nach einem kurzen Einführungskurs bedient werden kann und darin auch Lehr- und Weiterbildungsveranstaltungen oder Schnupperkurse für Schulklassen möglich sind.

Die Themenpalette reicht von der Herstellung von 2D-Formen mit Schneideplottern oder Laser-Cuttern über den 3D-Druck bis zum Schokoladenguss oder zur Herstellung intelligenter Kleider.

Darüber hinaus hat das Team des Maker Studio auch sogenannte Makerboxen entwickelt, die Materialien und Geräte für die Behandlung von Themen aus den Bereichen technisches Gestalten, Elektronik und Informatik für den Einsatz im Unterricht enthalten. Sie können über die Bibliothek der FHNW ausgeliehen werden. Aktuell

entsteht in Zusammenarbeit mit dem Naturama in Aarau eine Wasserbox, mit der Gewässer erforscht und die erhobenen Daten statistisch ausgewertet werden können. Technik kann auch naturnah sein.



FHNW Maker Studio

Steinackerstrasse 5
5210 Windisch
Kontakt: 056 202 74 52
makerstudio.windisch@fhnw.ch

«Open Labs» und Kursangebote unter:
makerstudio.fhnw.ch/



Das Maker Studio steht für ausserschulische Projekte offen.

Bild: FHNW

Reinschauen erwünscht – MINT-Förderung an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW*

Nachwuchsförderung MINT	Zielgruppe	Thema	Hochschule**	Kurzbeschreibung	Zeitpunkt der Umsetzung
Maker Studio	Alle	Digitale Fabrikation	HT, PH	Das Maker Studio ist eine Werkstatt für digitale und traditionelle Fabrikation und bietet interessierten Personen die Möglichkeit, ihre eigenen Ideen im Bereich der Technik und der Informatik selbstständig umzusetzen.	Termine auf Anfrage. Zudem Kurse und Open-Labs-Termine.
Internationale Mathe- und Logikspiele	Mathematik-begeisterte Personen	Mathematik und Logik	HT, HSW	Der Schweizerische Mathematikspielverband organisiert die Schweizer Qualifikationsrunden für die internationale Meisterschaft für mathematische und logische Spiele.	Schweizer Finale: 14. Mai 2022 (Ort noch offen), internationales Finale: 26./27. August 2022 (EPFL in Lausanne)
tunBasel und tunSolothurn	Kinder ab 7 Jahren	MINT, LifeScience, Engineering, Architektur	HT, HABG, HLS, PH	Tüfteln, experimentieren und erleben. tunBasel und tunSolothurn sind Erlebnislabore und -werkstätten. Die FHNW ist mit zahlreichen Angeboten zum Selbermachen, Lernen und Staunen vor Ort.	BS: 16. bis 22. Mai 2022 SO: 3. bis 9. November 2022
MINT-Sommerncamp	Kinder von 8 bis 12 Jahren	Alle MINT-Themen	HT, HABG, HLS, PH	Die Kinder besuchen tagsüber Workshops zu MINT-Themen und geniessen am Abend das gemeinsame Lagerleben. Angebote am Campus Brugg-Windisch und Muttenz.	2. bis 5. August 2022
Geomatik Summer School	3./4.-Lehrjahr-Stifte und Gymnasiasten im Abschlussjahr	Geomatik	HABG	Die Geomatik Summer School gibt während dreier Tage einen vertieften Einblick in einige Gebiete der Geomatik und findet jeden Sommer am FHNW-Campus Muttenz statt.	10. bis 12. August 2022
girls@science boys@science	Mädchen bzw. Jungen zwischen 10 und 13 Jahren	MINT	HT	Bei girls@science und boys@science schnuppern 10- bis 13-jährige Kinder vier Tage lang Forschungsluft. In spannenden Projekten aus Chemie, Biologie, Informatik, Mathematik und Physik entdecken sie die faszinierende Welt von Naturwissenschaften und Technik. In Zusammenarbeit mit Schweizer Jugend forscht.	29. August bis 1. September 2022 (Girls) 5. bis 8. September 2022 (Boys)
Faszination Informatik	Jugendliche von 16 bis 20 Jahren	Informatik	HT	Mit kompetenter Unterstützung von Hochschulexperten tüfteln und programmieren die Jugendlichen während sechs Tagen an verschiedenen Informatikprojekten. Die Teilnehmenden erleben, wie vielfältig, zukunftsgerichtet und faszinierend die Informationstechnologie heute ist. In Zusammenarbeit mit Schweizer Jugend forscht.	12. bis 16. September 2022
Math-Science-Night Solothurn	Kinder ab 7 Jahren	MINT	PH	Die Math-Science-Night bietet spannende Unterhaltung und viele Aha-Erlebnisse rund um mathematische und naturwissenschaftliche Themen.	Freitag, 23. September 2022
Hack an app @ FHNW	Jugendliche von 12 bis 14 Jahren	Informatik	HT	IT-Projektwoche für 12- bis 14-jährige Schülerinnen und Schüler, die die spannende und vielseitige Welt der Informatik im Hochschulumfeld kennen lernen möchten.	17. bis 20. Oktober 2022
Nationaler Zukunftstag	Kinder von 11 bis 13 Jahren	Geschlechtsuntypische Arbeitsbereiche	Alle	Seitenwechsel für Mädchen und Knaben von der 5. bis zur 7. Klasse: Kinder von Mitarbeitenden erhalten einen Tag lang Einblicke in geschlechtsuntypische Arbeitsbereiche.	10. November 2022

* Ein grosser Teil der MINT-Förderung wird via Sonderprogramme und Dienstleistungen für Schulen, Schulklassen und Lehrpersonen umgesetzt.

** Legende: HT: Hochschule für Technik, PH: Pädagogische Hochschule, HABG: Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik, HLS: Hochschule für Life Sciences, HSW: Hochschule für Wirtschaft

Hier schmeissen Lernende den Laden

Es geht um die Wurst: Bei Brack.ch tragen Lernende die Verantwortung über das Trockenfleisch-Sortiment – mit viel ICT-Know-how.

Tiziana Ossola

Wer bei Brack.ch eine Knoblauchwurst von Renzo Blumenthal (Mister Schweiz 2005) oder einen saftigen Bio-Landjäger bestellt, liest auf der Site folgende Meldung: «Dieses Sortiment wird ausschliesslich von Lernenden betreut.» Die Produktkategorie Fleisch/Wurst ist innerhalb der Competec-Gruppe (dazu gehört auch Brack.ch) wie eine eigene Abteilung organisiert, wobei hier Lernende die Verantwortung tragen. Der Support durch Brack.ch-Profis ist aufs Nötigste beschränkt. Die Lernenden werden zu Jungunternehmerinnen und -unternehmern. Sie beobachten, was gut läuft und was nicht. Sie nehmen neue Produkte ins Sortiment auf, verhandeln die Preise mit den Zulieferern, schalten die Produkte dann im Onlineshop auf und übernehmen das Marketing.

Da ist Teamarbeit gefragt. Gleich mehrere EFZ-Berufe sind bei der Betreuung des Trockenfleisch-Sortimentes vertreten. Es sind mehrheitlich Lernende im Bereich ICT im Einsatz (deutsch: Informations- und Kommunikationstechnologien). Dazu kommen Administration und Kundendienst. Wie das Zusammenspiel funktioniert, zeigt die Übersicht nebenan.

Den Onlinehandel erlernen

Lernenden die Verantwortung über eine eigene Produktparte zu übergeben, läuft bei Brack.ch unter dem Begriff «New Category» und wurde vor weniger als zwei Jahren ins Leben gerufen, wie Ruedi Geissmann, Leiter Berufsbildung der Competec-Gruppe, erklärt. Das Ziel: Lernenden ein at-

traktives Umfeld zu bieten, das Raum für Verantwortung und Kreativität lässt. Nicht zuletzt bekommen die jungen Menschen mit, wie der Onlinehandel funktioniert und können im Kleinen nachvollziehen, was die Firma Brack.ch im grossen Stil betreibt.

Dürfen, nicht müssen

Lernende verbringen zwischen einem Tag und sechs Monaten ihrer Ausbildung in einem sogenannten Marktplatzprojekt. Der Trockenfleisch-Shop ist dabei lediglich eine Einsatzoption unter vielen, die das Unternehmen bereitstellt. Die rund 60 Lernenden haben die Wahl und sollen ihre Lehre aktiv mitgestalten. Das gehört zur Ausbildungsphilosophie des Unternehmens: «Dürfen, nicht müssen».

Brack.ch betreibt dafür eine Projektplattform. Sie fasst alle Einsatzmöglichkeiten im Unternehmen zusammen, aus denen die Jugendlichen wählen können. Natürlich orientieren sich diese an den Lernzielen ihres jeweiligen EFZ-Berufsbildes. Am Schluss der Lehre muss die Lernziel-Checkliste vollständig sein. Doch beim Wie und Wo stehen ihnen viele Türen offen.

Die Lernplattform ist so aufgesetzt, dass alle Mitarbeitenden der ganzen Unternehmung in allen Filialen und an allen Standorten interessante Projekteinsätze für die Lernenden anbieten können. Diese werden von ausgewählten Lernbegleitern geprüft und allenfalls nach Absprache mit der Person, die das Projekt anbietet, angepasst und am Schluss freigegeben. So könne man garantieren, so Geissmann, dass die Ausbildung variantenreich und qualitativ hochstehend bleibt.

ICT-Fachleute EFZ

Sie machen Geräte erst einsatzfähig.

Ohne **ICT-Fachmann/-Fachfrau EFZ** läuft gar nichts. Das ist wörtlich gemeint. Denn bleibt ein Bildschirm dunkel oder ein Computer stehen, braucht es erste Hilfe. Die kommt von den ICT-Fachleuten. Auch neue Arbeitsplätze fahren ICT-Fachleute technisch hoch. Sie installieren und konfigurieren Benutzerendgeräte und stellen deren Betrieb sicher. Sie binden ICT-Benutzerendgeräte an die nötigen Netzwerke an, arbeiten dabei nach definierten Prozessabläufen und wenden Standardmethoden an. Oft ist dies selbstverständlich und doch lebenswichtig: ICT-Fachleute gewährleisten die Sicherheit der Geräte im Betrieb.

ICT-Fachleute sind bei Brack.ch auch ausserhalb der Trockenfleisch-Kategorie im Einsatz. Sie instruieren und unterstützen Benutzerinnen und

Benutzer im Umgang mit ICT-Mitteln – zum Beispiel nach dem Kauf neuer Geräte. Auch im Kundendienst leisten sie Support.

Dauer der Lehre: 3 Jahre

Anforderungen bei Brack.ch:

Technisches Geschick und Verständnis, vernetztes Denken, gute Sozial- und Selbstkompetenzen, Kommunikationsfähigkeit



Fachleute Kundendialog EFZ

Sie sind das Fenster zur Welt der Kundschaft.

Fachleute Kundendialog EFZ kümmern sich um Kundenanliegen und haben die verschiedensten Kommunikationskanäle (Telefon, E-Mail, Blog) im Griff.

Sie beraten und betreuen Kundinnen und Interessierte in Contact- oder Call-Centern zu den Produkten oder den Dienstleistungen. Sie führen mit ihnen Verkaufsgespräche, nehmen Kundenaufträge, Anfragen und Beschwerden entgegen, bearbeiten diese oder leiten sie an die zuständigen Stellen weiter. Auch mal ein schwieriges Gespräch bringt sie nicht so schnell aus der Fassung.

Fachleute Kundendialog EFZ kennen also die Produktpalette und die vertraglichen Verkaufsbedingungen, sie sind auch das Fenster der Unternehmung zur Welt der Kundschaft.

Dauer der Lehre: 3 Jahre

Anforderungen bei Brack.ch:

Freude und Interesse an den Produkten, Freude an telefonischer Kundenberatung- und Kundenbetreuung, gute Sozial- und Selbstkompetenzen, Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein, psychische Belastbarkeit und Konfliktfähigkeit, gute Deutschkenntnisse in Schrift und Sprache, mindestens 2 Jahre Schulkenntnisse in Französisch



2023: Neue EFZ-Grundbildung im Bereich ICT

Für den Lehrstart 2023 ist der neue Beruf **Entwickler/-in digitales Business EFZ** (provisorischer Titel) in Planung. Das neue Berufsbild siedelt sich an der Schnittstelle zwischen Mensch, Technik und Wirtschaft an. Entwickler/-innen digitales Business EFZ werden sich in ihrem beruflichen Alltag mit Geschäftsprozessen und Geschäftsdaten beschäftigen, z. B. mit Abläufen von Buchungen, Zahlungen oder der Logistik. Sie beschreiben – im Zuge digitaler Transformationen – Prozesse und modellieren diese mittels einfacher Notationssprachen. Komplexere Automatisierungen koordinieren sie mit externen Spezialisten.

Gebäudeinformatiker/-in EFZ

Diese Lehre besteht seit 2021. Der Beruf siedelt sich an der Schnittstelle von Gebäudetechnik, Elektroinstallation und Informatik an. Fachleute für Gebäudeinformatik sorgen für die nahtlose Vernetzung von Infrastrukturen oder Gebäuden und stellen die Sicherheit von Gebäuden sicher. Gebäudeinformatik gibt es in drei verschiedenen Fachrichtungen: Gebäudeautomation, Kommunikation und Multimedia, Planung.

www.ict-berufsbildung.ch

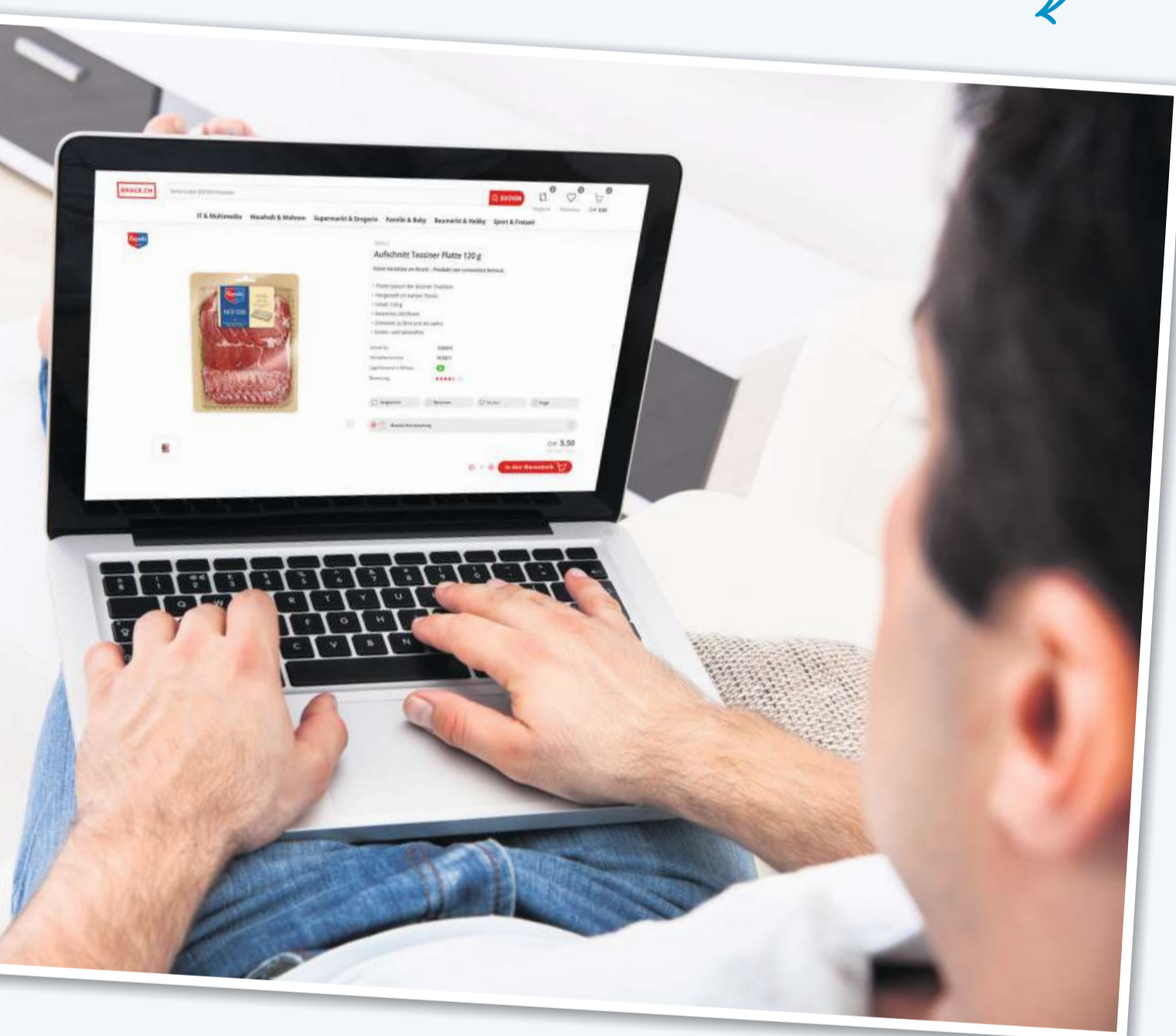
KV-Lernende EFZ und SOG-Langzeitpraktikanten

Sie haben die Administration im Griff und sind der Kitt im Team.

KV-Lernende wie auch **SOG-Langzeitpraktikanten** haben als angehende Kaufleute den Überblick über die Administration. Im Webshop vertiefen sie sich in Einkauf und Verkauf. Sie müssen die Kontrolle über die Finanzen behalten und wissen, ob alle pünktlich zahlen. Sie sind in Kontakt mit den Zulieferern und kalkulieren zum Beispiel die Preise. Die Produktbestände haben sie im Blick. Die «KVler» sind auch die Drehscheibe zum Team.

Dauer der KV-Lehre: 3 Jahre

Das einjährige **SOG-Langzeitpraktikum** (SOG = schulisch organisierte Grundbildung) vermittelt praktische Fertigkeiten. Das Praktikum gehört zum Studium an der WMS, der Minerva oder der AKAD usw. und ist für den EFZ-Abschluss obligatorisch.



Informatiker/-in EFZ

Sie machen den Webshop technisch möglich.

Die **Informatik-Lernenden Fachrichtung Applikations- und Plattformentwicklung** entwickeln, testen und installieren die Hard- und die Software, die das reibungslose Funktionieren der Informatiksysteme und des Webshops 24/7 sicherstellen. Vom ersten Surfen auf der Website – über den Kauf und den Versand – bis zur Produktebewertung: Jeder Schritt wird als digitaler Prozess beschrieben, der dank Informatiktechnologien weiterverarbeitet werden kann.

Webshops entwickeln sich ständig weiter. Eine neue Produktlinie kommt neu ins Angebot? Oder wird intern das Lager anders organisiert? Die Applikationsentwickler müssen die Software entsprechend anpassen. Sie programmieren auch die für die Kundschaft unsichtbaren Abläufe im Hintergrund. Informatikerinnen und Informatiker sind immer auch Teamplayer.

Dauer der Lehre: 4 Jahre

Anforderungen bei Brack.ch:

Geistige Flexibilität, abstrakt-logisches Denkvermögen, EDV/Informatik-Verständnis, gute Sozial- und Selbstkompetenzen, Organisationstalent, Kommunikationsfähigkeit und besonderes Einfühlungsvermögen, Konzentrationsfähigkeit

Mediamatiker/-in EFZ

Sie sorgen für Look und unterhaltende Inhalte auf der Website.

Was kommt alles auf eine Website, und wie ist ihr Look? **Mediamatikerinnen und Mediamatiker** kennen sich in Gestaltung aus und lernen, wie Webseiten benutzerfreundlich designt werden und dabei cool aussehen. Soll zu einem Fleischprodukt im Webshop auch ein passendes Rezept präsentiert werden, greifen die Mediamatiker zum Fotoapparat. Sie verwenden aber auch Bilder, Filme, Musik und Tonaufnahmen, nehmen das Material teilweise selber auf und bereiten es auch auf. Sie gestalten und produzieren vielfältige Internetbeiträge oder Online-Werbematerial und achten darauf, dass Datenschutzbestimmungen eingehalten werden.

Mediamatiker sind Generalisten im Umgang mit den neuen Medien und Technologien. Die Mediamatik hat Schnittstellen zur Informatik, zum Marketing und zur Administration.

Dauer der Lehre: 4 Jahre

Anforderungen bei Brack.ch:

Geistige Flexibilität, abstrakt-logisches Denkvermögen, Kreativität, technisches Verständnis, gute Sozial- und Selbstkompetenzen, Organisationstalent, Kommunikationsfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Vielseitigkeit, Konzentrationsfähigkeit



Lernen wird erlebnisorientiert

Informatik-Lernende besuchen die überbetrieblichen Kurse neu im ICT LearnHub in Mägenwil. Warum Holzstühle Sofas Platz machten und warum es zu wenig ICT-Lehrstellen gibt, erläutern die Verantwortlichen im Gespräch.

Interview: Markus Kocher

Herr Heuberger, seit November des vergangenen Jahres finden im ICT LearnHub die ersten überbetrieblichen Kurse für angehende Informatikerinnen und Informatiker statt. Ihre erste Zwischenbilanz?

Daniel Heuberger: Die fällt absolut positiv aus. Die ersten drei Kurse in den Fachrichtungen Applikations- und Plattformentwicklung sind problemlos über die Bühne gegangen. Die nächsten sind bereits am Laufen oder in Vorbereitung.

Wie war das Feedback der Lernenden?

Carlo Pirola: Sehr gut. Besonders gefallen hat ihnen die moderne Lernumgebung mit den verschiedenen Lernwelten – ich denke dabei etwa an den sogenannten Center-Point (einen langen, hölzernen Tisch), den Elevation-Point (einen erhöhten Tisch mit vier Barhockern) oder die Relax-Points mit Sofas und kleineren Hockern.

Was steht beim Ausbildungskonzept im Vordergrund?

Daniel Heuberger: Wir arbeiten mit einer Lernplattform, die von der Pädagogischen Hochschule Schwyz entwickelt wurde und bei der auf selbstgesteuertes Lernen gesetzt wird.

Das heisst?

Daniel Heuberger: Statt des nicht sehr beliebten Frontalunterrichts mit klassischen Arbeitsplätzen können sich die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer – mehr als 90 Prozent kommen aus dem Aargau, der Rest aus den Kantonen SO, BS, BL und ZH – mit ihrem Notebook in dem Bereich niederlassen, der ihnen bei der zu lösenden Aufgabe am meisten zusagt. Dort können sie den Stoff selbstständig aufbereiten. Eine Bildungsmethode, bei welcher der Lehrer – eigentlich eher der sogenannte Lerncoach – praktisch kaum mehr vor der versammelten Klasse spricht, sondern sich individuell um die Weiterentwicklung des einzelnen Lernenden kümmert.

Wo gibt es noch Verbesserungspotenzial?

Daniel Heuberger: Überall! Da wir das Lernen so erlebnisorientiert wie möglich gestalten wollen, suchen wir ständig nach Verbesserungsmöglichkeiten.

Wo genau braucht es denn ICT-Fachleute?

Daniel Heuberger: Wohin man schaut (lacht). Ob Banken- und Versicherungsbranche, Detailhandel, Landwirtschaft, Verwaltung oder Industrie – ohne Informatik läuft nichts mehr. Grob geschätzt arbeiten heute gegen 300 000 Personen in der Informations- und Kommunikationstechnologie – Tendenz stark steigend. Dementsprechend ist auch

der Bedarf an Nachwuchskräften immens.

Und trotzdem gibt es im Aargau massiv zu wenige ICT-Lehrstellen. Wie erklären Sie sich diesen Widerspruch?

Carlo Pirola: Viele kleinere Betriebe haben grossen Respekt, diese sehr anspruchsvolle Ausbildung anzubieten. Ausserdem wird der administrative Aufwand von neuen Lehrfirmen im Zusammenhang mit Lernenden als (zu) hoch eingeschätzt.

Wie liesse sich dieser Missstand verbessern?

Daniel Heuberger: Wir müssen dafür sorgen, dass kleinere Betriebe die Möglichkeit haben, Lerninhalte, die sie nicht selbst vermitteln können, ihren Lernenden anderweitig zugänglich zu machen. ICT-Berufsbildung Aargau untersucht schon seit Jahren Ausbildungskonzepte, die kleineren Betrieben ermöglichen, Lernende erfolgreich auszubilden. Mit dem ICT LearnHub wurde eine Organisation geschaffen, die dabei helfen wird. Darüber hinaus haben wir in Zusammenarbeit mit der Standortförderung Aargau, der Berufsfachschule Baden sowie Vertretern der Wirtschaft eine neue Basisausbildung kreiert, die speziell für kleinere Firmen interessant ist. Wir starten dieses Jahr mit den Mediamatikern und werden dieses Konzept bei Erfolg auf die anderen Berufe ausdehnen.

www.ict-learnhub.ch

Die Interviewpartner:
Daniel Heuberger, CEO LearnHub
Carlo Pirola, VR-Präsident



Die Relax-Points sind Teil der Lernwelten im ICT LearnHub.

Bild: Henry Muchenberger

«Viele kleinere Betriebe haben grossen Respekt, diese sehr anspruchsvolle Ausbildung anzubieten.»

Carlo Pirola
VR-Präsident

ANZEIGE

via.
mia.

Planen Sie Ihre berufliche Zukunft – Jetzt!

Kostenlose Standortbestimmung für Personen über 40

Mehr Infos unter beratungsdienste.ch/viamia

RUFEN SIE
UNS AN UNTER
062 832 64 00!



beratungsdienste.ch/viamia



ABB Technikerschule
Technik, Informatik, Wirtschaft, Management →

PRAXISNAHE WEITERBILDUNG FÜR EINE BERUFLICHE ZUKUNFT MIT PERSPEKTIVEN

Höhere Fachschule für Technik in Baden und Sursee · berufsbegleitende Bildungsgänge und Nachdiplomstudien HF · WWW.ABBTS.CH

STUDIENSTART
OKTOBER 2022
WWW.ABBTS.CH

▶ Bei der Anmeldung für einen Studiengang erhalten Sie eine einmalige Reduktion von CHF 200.– mit dem Promo-Code «Weiterbildung».

«Ich spürte viel Empathie»

Irene Gobet aus Suhr musste wegen einer Krankheit ihre Arbeit aufgeben. Nach der Rehabilitation hat sie dank einer viamia-Beratung bei den ask!-Beratungsdiensten für Ausbildung und Beruf in Aarau wieder Mut geschöpft.

Andrina Sarott, Tiziana Ossola

«Ich war mit der Situation überfordert», meint Irene Gobet. Aufgrund einer diagnostizierten Schlafstörung musste die diplomierte Pflegefachfrau im Herbst 2021 ihre Arbeit aufgeben. Nach der einmonatigen Rehabilitation hat sie nach Unterstützung gesucht, um so bald wie möglich wieder eine passende Arbeitsstelle zu finden. «Bei meinen Recherchen bin ich auf die viamia-Beratung von ask! aufmerksam geworden und habe mich direkt angemeldet», erzählt die 56-Jährige. «Ich war unsicher, in welchem Bereich ich suchen sollte, und ich wollte wissen, ob und welche Weiterbildungen in Frage kommen würden.»

Ursprünglich hat Irene Gobet eine kaufmännische Lehre absolviert und sich danach zur Pflegefachfrau ausbilden lassen. In ihrer Karriere hatte sie Einblicke in verschiedenste Krankenhäuser wie die Kantonsspitäler Aarau und Baden, das Universitätsspital Zürich und zuletzt die Hirslanden Klinik in Aarau. Erfahrungen, die bei der Stellensuche helfen.

Mut, Neues anzupacken

Insgesamt hat Gobet zwei viamia-Beratungen in Anspruch genommen. «Mir wurde Mut gemacht, nicht aufzugeben, und viel Empathie wie auch Wertschätzung entgegengebracht.» Die Laufbahnberaterin habe ihr in einer Standortbestimmung ihre Arbeitsmarkt-

Für wen ist viamia?

viamia-Beratungen sind für Personen über 40 kostenlos, die im Kanton Aargau wohnen und keine vergleichbaren Beratungsangebote von ALV (RAV) oder IV beziehen.

Interessiert?

Termine und Auskünfte:

Tel. 062 832 64 00

Weitere Informationen unter:

www.beratungsdienste.ch/viamia



Irene Gobet liess sich bei viamia beraten.

Bilder: ask!

«Ich war unsicher, in welchem Bereich ich suchen sollte, und ich wollte wissen, ob und welche Weiterbildungen in Frage kommen würden.»

Irene Gobet

fähigkeit und ihre Möglichkeiten aufgezeigt, ihr Informationen zu Aus- und Weiterbildungen zur Verfügung gestellt und mit ihr ihre Bewerbungsunterlagen überarbeitet.

Bereits vor der Beratung hat Irene Gobet einige Bewerbungen für unterschiedliche Stellen auch in der Bürotätigkeit versendet. Leider ohne Erfolg. Mit Hilfe der Beratung konnte sie ihr Dossier auf den neusten Stand bringen und sich in den Vorstellungsgesprächen selbstbewusst präsentieren. «Ich habe gemerkt, dass diese Veränderung auch eine Chance sein kann.» Bereits wenige Bewerbungen später hat sie eine Vollzeitstelle als Pflegefachfrau in der Kardiologie und Inneren Medizin in der Spezial- und Rehabilitationsklinik Barmelweid ge-

funden, bei der sie nur in der Früh-schicht arbeiten muss. «Die Unterstützung durch ask!, meine Erfahrung und nicht zuletzt etwas Glück haben mir dies ermöglicht», sagt Irene Gobet. Die Suhrerin freut sich auf die Zusammenarbeit mit einem jungen Team und darauf, ihren Erfahrungsschatz teilen zu können.

Kostenlose Standortbestimmung

viamia ist ein kostenloses Beratungsangebot für Personen über 40 Jahre, welches im Kanton Aargau seit Anfang 2022 bei ask! angeboten wird. «Aktuell befinden wir uns noch in der Aufbauphase», sagt Annamaria Chiaradia, Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin bei ask! in Baden. «Die Beratungsper-

sonen tauschen sich untereinander regelmässig aus, um das Angebot laufend zu optimieren.»

Eine viamia-Beratung bietet eine berufliche Standortbestimmung, in deren Rahmen folgende Fragestellungen beantwortet werden sollen: Wo stehe ich heute beruflich? Wie entwickelt sich der Arbeitsmarkt? Was bedeuten die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt für meinen beruflichen Weg? «Ich hatte bisher Frauen in der Beratung, die nach einer Pause die Arbeit wieder aufnehmen möchten», meint Chiaradia. «Die viamia-Beratung soll dazu dienen, Berufstätigen Weiterentwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen und Erwerbsuchende möglichst bald wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren.»



Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin Annamaria Chiaradia unterstützt viamia-Hilfesuchende.

ANZEIGE

STARKE LEISTUNG. STARKES TEAM.

Seit über 33 Jahren stehen wir für Spitzenleistungen. Wir gratulieren unseren Lehrlingen zu ihren hervorragenden Resultaten. Wir sind sehr stolz und danken unserem Nachwuchs, der sich für die Qualität im Holzbau tagtäglich mit viel Herzblut einsetzt!



Holzbausysteme
Stadelmann + Stutz AG

Bruggmattweg 12 // 5615 Fahrwangen // www.sta-st.ch



Weiterbildung
Zofingen

Gezielt Karriere machen in Wirtschaft und Management. Weil es sich lohnt.

weiterbildung-zofingen.ch

Infoanlässe
–
kostenlose
Beratung

Bist du auf der Suche nach einer abwechslungsreichen Lehrstelle in einem dynamischen und innovativen Umfeld?

Wir suchen jedes Jahr interessierte und motivierte Talente.

Genau dich suchen wir!
Lerne Elektroinstallateur/in EFZ oder Kauffrau/Kaufmann EFZ



Thut Elektro AG

Klingnau | Schinznach | Endingen | Tel. 056 269 20 20 | www.thut-elektro.ch

Was machen meine Füsse?

Ist Achtsamkeit im Kindergarten nützlich und sinnvoll?
Eine Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule FHNW zeigt Lehrpersonen Wege auf.

Tiziana Ossola

Achtsamkeit ist die bewusste, nicht wertende Wahrnehmung eigener Empfindungen. Achtsame Menschen haben Selbstmitgefühl und sind nicht leicht aus der Ruhe zu bringen. Das braucht Übung. Können auch Vorschulkinder achtsam sein? Ein Kollegium aus Kindergarten-Lehrpersonen, darunter Sandra Maissen, besuchte eine Weiterbildung für Lehrpersonen an der FHNW. Claudia Suter, Kursleiterin am Institut Weiterbildung und Beratung der Pädagogischen Hochschule FHNW, begleitete Sandra Maissen danach ein Jahr lang vor Ort in Rheinfelden. Seit dem Kurs sind zwei Jahre vergangen, in denen Sandra Maissen viel Erfahrung sammeln konnte.

Abenteuerliche Fantasiereise

Achtsamkeitspraxis funktioniert nicht wie ein Lehrplan-Thema, das man «durchnimmt» und dann wieder eine Weile zur Seite legt. «Achtsamkeit im Kindergarten muss im Alltag gelebt werden, und es muss spielerisch sein», sagt Maissen. Sie streut bewusst achtsame Sequenzen in den Kindergarten-Alltag ein, zum Beispiel beim Singen. «Zwischen Kopf und den Füssen ist mein Bauch», so geht das



Achtsame Fantasiereisen fördern das Bewusstsein für den eigenen Körper und machen den Kindern Spass.

Bild: Getty

Kinderlied sinngemäss. Die Zeile mag für erwachsene Ohren banal klingen. Für kleine Kinder ist es nicht selbstverständlich, zu wissen, wo ihr Bauch ist. Lieder helfen, das Körperbewusstsein zu entwickeln. Das ist Achtsamkeitspraxis mit viel spielerischem Potenzial. Sandra Maissen gestaltet ganze Reisen durch den Körper. Den «Bodyscan» hat sie zur abenteuerlichen Fantasiereise durch Arme, Beine, Kopf und Rumpf weiterentwickelt. «Die Kinder lieben das.» Das Abenteuer der Selbstwahrnehmung hallt sogar nach, wenn die Kinder im Anschluss ihre Reise malen.

Die wiederkehrenden Rituale, die typisch für den Kindergarten-Alltag sind, eignen sich gut für Übungen in Achtsamkeit, besonders das «Morgenchreisli», das nach Eintreffen der Kinder für den Zusammenhalt der Klasse steht.

Sandra Maissen schlägt leise die Klangschale an. Die Kinder wissen: Jetzt sollen alle ein paar Augenblicke still sein und still werden. Danach fragt Frau Maissen, wie es gehe und was anstehe. Jedes Kind darf sich äussern, aber nur über sich

selbst. Ein Mädchen sagt, dass es am Nachmittag zum Spielen abgemacht habe. Ein Bub erzählt, was er zum Geburtstag bekommen habe. Ein weiterer Junge muss am Nachmittag zum Zahnarzt. «Mit der Zeit fallen die Aussagen über sich differenzierter aus», beobachtet Maissen. Der Bub empfindet Angst vor dem Zahnarzttermin und beschreibt diese als warmes Gefühl im Bauch. Achtsam ist, wer sich der eigenen Empfindungen gewahr wird und sie mit eigenen Worten benennt.

Nur zuhören

Wichtig in der Befindlichkeitsrunde ist aber auch, dass nur zugehört wird. Niemand redet dazwischen oder gibt Kommentare ab. Das gilt auch für die Lehrperson. Sie lobt nicht, tadelt nicht und gibt bewusst keine Ratschläge. Das braucht Übung

und Mut, denn: «Oft möchten Erwachsene Kinder vor negativen Gefühlen wie Wut, Angst oder Traurigkeit schützen und reagieren umgehend mit gut gemeinten Ratschlägen.» Ohne Reaktion fühlen sich die Kinder aber nicht verloren. Im Gegenteil. Schweigen signalisiert Zulasen und Anerkennung. Die Kinder fühlen sich ernst genommen und profitieren auf lange Sicht.

Menschen, die sich selbst achtsam wahrnehmen, geraten weniger schnell in den Strudel ihrer eigenen Gefühle. In Stresssituationen sind sie den inneren Stürmen nicht schutzlos ausgeliefert. Die Impulskontrolle macht ausdauernder und letztlich auch zufriedener. Das gelte schon bei den Kleinsten: «Die Kinder können auch mal länger an einer Aufgabe dranbleiben, obwohl sie Lust zum Spielen haben.»

Achtsamkeit schaffe auch ein Klima gegenseitiger Toleranz. «Je mehr ich über mich Bescheid weiss, desto besser kann ich auch Empathie für andere empfinden», sagt Maissen. Davon profitiert die Klasse. «Das Gruppengefühl wird gestärkt und ein positives Lernklima gefördert.»

Kann Achtsamkeitspraxis kleine Kinder auch überfordern? Etwas, was sie neben allem anderen «jetzt auch noch» tun müssen? Kursleiterin Claudia Suter kennt die Einwände. Achtsamkeit ist eine unter mehreren Methoden, welche die Aneignung der überfachlichen Kompetenzen unterstützen. «Das ist so oder so gemäss Lehrplan Pflicht.» Es gehe aber nicht allein um die Schule. «Achtsamkeit ist eine Befähigung, das Leben zu stemmen. Es ist sogar ratsam, früh mit Achtsamkeit anzufangen», ist die Pädagogin überzeugt. In Zeiten, in denen es vielen Jugendlichen in der Schweiz nicht besonders gut gehe, seien Instrumente zur Selbsthilfe notwendiger und wertvoller denn je.

An Kursen im Kontext Achtsamkeit interessiert?

Für Lehrpersonen:
Institut Weiterbildung der Pädagog. Hochschule FHNW:

7. Mai oder 1. Juni
Stille und Konzentration durch Achtsamkeit (Claudia Suter)

Ab 10. August
Gelassen dem Stress begegnen (Claudia Suter)
www.ph.fhnw.ch/weiterbildung

Für Private:
Kurse bei Claudia Suter unter
www.achtsamkeit-beratung-bildung.ch



Achtsam in den Tag - «Morgenchreisli» bei Sandra Maissen. Bild: svz

ANZEIGE

Fast so schwierig, aber schaffbar: Bachelor neben dem Job.

- ✓ Bachelor FH
- ✓ 20% Präsenzzeit
- ✓ modernstes E-Learning
- ✓ enge fachliche Betreuung

FFHS
Fernfachhochschule Schweiz
Mitglied der SUPSI

ffhs.ch/bachelor

«Schnuppern Sie rein!»

In der Schweiz gibt es keine offizielle Ausbildung zur Politikerin und zum Politiker. So sind Nationalräte Gabriela Suter (SP, Aargau) und Christian Imark (SVP, Solothurn) eingestiegen und drangeblieben.

Interview: Tiziana Ossola

Politik gibt es nicht als Schulfach, noch gibt es eine entsprechende EFZ-Ausbildung. Wie war Ihr Einstieg in die Politik?

Christian Imark: Ich verfolgte die aktuellen politischen Diskussionen und fand, dass zum Teil unsauber argumentiert wurde bzw. dass wesentliche Argumente unerwähnt blieben. Daraufhin habe ich mich entschlossen, selbst die politische Auseinandersetzung zu suchen.

Gabriela Suter: Kurz nach meinem Beitritt zur SP kandidierte ich für die Parlamentswahlen in Aarau und wurde gleich als Einwohnerrätin gewählt. Bald engagierte ich mich im Vorstand der Ortspartei, wurde Parteipräsidentin der SP Stadt Aarau, dann Grossrätin, 2018 übernahm ich das Präsidium der Kantonalpartei.

Wann traten Sie in Ihre Partei ein, und wie kam dieser Entscheid zustande?

Christian Imark: Ich trat mit 16 Jahren der SVP bei, weil diese Partei damals wie heute sehr wirtschaftsfreundlich war, einen EU-Beitritt konsequent ablehnte und kritisch gegenüber der Zuwanderung war.

Gabriela Suter: Den Ausschlag gab die Wahl von Christoph Blocher in den Bundesrat im Jahr 2003. Ich fand es erschreckend, dass es der Rechtspopulismus bis in die Landesregierung geschafft hatte. Da entschloss ich mich, selber politisch aktiv zu werden und der SP beizutreten, statt die Faust im Sack zu machen.

Sie sind Architekt bzw. Historikerin: Wie wichtig war das Hochschulstudium für Ihre politische Laufbahn?

Christian Imark: Mit 19 Jahren wurde ich ins Kantonsparlament gewählt. Daher haben sich die wesentlichen politischen Werte schon früher eingestellt. Die Freude an der Technik war schon immer da, die Affinität zur Wirtschafts-, Verkehrs- und Energiepolitik entwickelte sich während meiner Berufslehre.

Gabriela Suter: Mein Geschichtsstudium mit Fokus auf die Schweizer Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts sensibilisierte mich für soziale Ungleichheit und zeigte mir die Wichtigkeit des Sozialstaats auf. Das Studium nützt mir auch bei der Parlamentsarbeit: Ich kann mich schnell in ein Thema einlesen und habe keine Mühe mit «zähen» Gesetzestexten.

Gibt es für die Politikerlaufbahn persönliche Eigenschaften und Kompetenzen, die hilfreich oder sogar unabdingbar sind?

Christian Imark: Es ist sehr hilfreich, das Verhalten von Menschen in spezifischen Situationen zu spüren und richtig einzuordnen. Die Fähigkeit, Wichtiges und Dringliches von anderem zu unterscheiden, ist zentral sowohl für erfolgreiches Unternehmertum als auch für den Erfolg der Schweiz.

Gabriela Suter: In der Politik braucht es viel Geduld, Hartnäckigkeit und eine hohe Frustrationstoleranz. Gefragt sind nicht nur gute Ideen, sondern auch die Fähigkeit, Allianzen zu schmieden und Kompromisse einzugehen.



Gabriela Suter.

Bild: Chris Iseli



Christian Imark.

Bild: Juri Junkov

Beschimpfungen auf Social Media sind heute Realität. Wie gehen Sie mit Anfeindungen um?

Christian Imark: Wenn Anfeindungen nicht strafrechtlich relevant sind, ignoriere ich sie. Als viel beschäftigter Unternehmer und Familienvater habe ich gar nicht die Zeit, um ungemessene Statements zu hinterfragen.

Gabriela Suter: Die Beschimpfungen halten sich bei mir zum Glück in Grenzen. Ich frage jeweils sachlich nach. Oft erhalte ich danach eine anständige Antwort. Mühe habe ich damit, wenn mich jemand wegen einer politischen Aussage beschimpft, ohne ein einziges Gegenargument zu bringen. Wenn ich strafrechtlich relevante Post erhalte, erstatte ich konsequent Anzeige. Das kommt aber äusserst selten vor.

Verdient man als Nationalrat und -rätin genug, dass man davon leben kann?

Christian Imark: Es ist erschreckend, festzustellen, dass immer mehr (ins-

besondere) linke Politikerinnen und Politiker vollständig von der Politik leben. Das führt zu immer mehr unnötigen Vorstössen und einem steigenden Aufwand für die Verwaltung, da diese Politiker viel Zeit für unwesentliche Dinge haben.

Gabriela Suter: Das Nationalratsmandat, das etwa einem 60-Prozent-Pensum entspricht, ist mit zirka 130 000 Franken im Jahr gut bezahlt. Stossend finde ich, dass fast die Hälfte des Lohns als Spesen ausbezahlt wird, die nicht versteuert werden müssen. Viele Parlamentsmitglieder gehen noch einer Teilzeitbeschäftigung nach. Die Vereinbarkeit von Mandat und Beruf gestaltet sich aber nicht in allen Branchen gleichermassen einfach.

Findet man eigentlich auch Freunde in den anderen politischen Lagern?

Christian Imark: Ich würde sagen, man geht nicht in die Politik mit dem Motiv, Freunde zu finden, schon gar nicht

ausserhalb des eigenen Lagers. Aber natürlich findet man im Leben überall Freunde, selbst wo nicht explizit danach gesucht wird.

Gabriela Suter: Natürlich, ich habe keine Berührungsängste. Die Arbeit im Parlament läuft aber sehr professionell ab. Über Mittag und an Abenden während der Session finden sehr viele Veranstaltungen statt. Da trifft sich, wer sich für ähnliche Themen interessiert, und man kommt sich auf persönlicher Ebene etwas näher und spricht auch mal über Privates.

Ihr Tipp an junge Menschen: Wenn Sie sich für Politik interessieren, dann ...

Christian Imark: ... lernen Sie das Leben von einer anderen Seite als vom Politiker-Schreibtisch kennen. Das hilft, die Menschen zu verstehen und eigene Argumentationslinien aufzubauen. Setzen Sie sich für die Allgemeinheit ein und betrachten Sie alle Bemühungen auch als Investition in Ihre Persönlichkeit und in eigene Erfahrungen. Wer fähig ist, im Leben mehr Verantwortung tragen zu können als andere, steht in der Pflicht, diese auch wahrzunehmen. Halten Sie alle Opportunitäten so lange wie möglich aufrecht und haben Sie Geduld.

Gabriela Suter: Schnuppern Sie rein! Oft gibt es die Möglichkeit, sich in der eigenen Gemeinde zu engagieren und sonst in einer der Jungparteien im Kanton. In der SP kann man sich auch thematisch und projektbezogen einbringen. Im Aargau gibt es zudem das Jugendparlament.

ANZEIGE

zack stark

Cool sein ohne Zigi: Das Projekt «zackstark» motiviert Lernende, während der gesamten Lehrzeit rauchfrei zu bleiben.

Ist Ihr Betrieb auch mit dabei?

Jetzt anmelden:
www.zackstark.ch

LUNGENLIGA AARGAU

KANTON AARGAU

Noch keine Lehrstelle oder Anschlusslösung gefunden?

Sprachkurse in den Sommerferien! Lausanne oder Eastbourne (GB)

Infoanlass vor Ort
Didac Bern
Alpeneggstrasse 1

03.05.2022
18 Uhr

Online-Infoanlässe
via Zoom
06.4.22 – 18 Uhr
14.5.22 – 11 Uhr

Anmeldung unter
www.didac.ch
via QR-Code:

Persönliche Gespräche sind jederzeit möglich.

Wir freuen uns auf Sie!

Kombiniere dein 10./12.* Schuljahr mit einem Sprachjahr als Au-pair oder im Vollzeit-Modell

Inkl. Lehrstellencoaching

*(Kantone mit HarmoS)

Französisch in Lausanne oder Genf
Italienisch in Lugano
Englisch in Eastbourne (Südengland)

Didac

didac.ch



Unsere Wirtschaftsschule in Baden & Brugg

Das zB. Zentrum Bildung ist die Wirtschaftsschule in unserer Region für **Grundbildung** (KV & Detailhandel), **BM2** und für **Weiterbildungen** in 14 Fachbereichen auf allen Stufen der dualen Berufsbildung: ab nach der Lehre bis zur Höheren Fachschule werden Sie persönlich betreut und modern unterrichtet. **Fragen Sie nach!**

WIRTSCHAFT & MANAGEMENT
(DIGITAL) MARKETING & VERKAUF
FÜHRUNG / LEADERSHIP
IMMOBILIEN

BANKEN & VERSICHERUNG
RECHNUNGSWESEN/TREUHAND
PERSONALWESEN
SOZIALVERSICHERUNG

HANDELSSCHULE
+ INFORMATIK
+ SPRACHKURSE

zB.

Zentrum Bildung
Wirtschaftsschule | KV Aargau Ost



Es ist Zeit, etwas Neues zu lernen
zentrumbildung.ch



INFO-EVENTS
REGELMÄSSIG

Handelsschule
KV Aarau



Lehrgang Fachfrau/-mann im Finanz- und Rechnungswesen mit eidg. Fachausweis

Jetzt anmelden: hkvaarau.ch/fachleute-frw



Durchführung
garantiert!
Start am
26.4.22



PFLEGE HF
OPERATIONSTECHNIK HF
SOZIALPÄDAGOGIK HF

BERUFE MIT ZUKUNFT

Mit unserer fundierten, praxisnahen und zukunftsorientierten Ausbildung begleiten wir Sie auf Ihrem Weg zu Ihrem Berufsziel

Gestalte deine Zukunft.
Wir suchen dich.

Offene
Lehrstellen

Fachfrau / Fachmann Betreuung (EFZ)
Fachfrau / Fachmann Betriebsunterhalt (EFZ)
Fachfrau / Fachmann Hauswirtschaft (EFZ)
ICT-Fachfrau / ICT-Fachmann (EFZ)
Kauffrau / Kaufmann (EFZ)
Köchin / Koch (EFZ)



Wir engagieren uns für Menschen mit Beeinträchtigungen. Bewirb dich jetzt und werde Teil unseres Teams in Zetzwil.

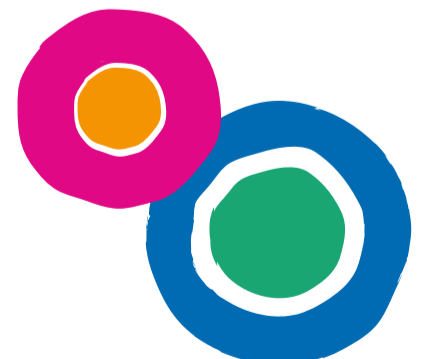
www.schuermatt.ch/jobs
jobs@schuermatt.ch



Stiftung Schürmatt.
Kompetent. innovativ. verantwortlich.
15 Standorte. 480 Mitarbeitende.

Komm zu uns!

www.spitexausbildung.ch



Abwechslungsreiche und selbständige Arbeit
durch eine Ausbildung bei der Spitex:

AssistentIn Gesundheit und Soziales EBA
Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ
Dipl. Pflegefachfrau / -mann HF
BSc FH in Pflege
Kauffrau/Kaufmann EFZ



Überall für alle
SPITEX
Verband
Aargau



Telefon +41 62 200 21 21
www.hfgs.ch

Höhere Fachschule
Gesundheit und Soziales
Aarau

